# **Dreiteilige Konzertreihe zum Thema** 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

# Ein langer Weg mit gemeinsamen Wurzeln: Wechselseitige Inspiration von Juden, Christen und Muslimen

Die Evangelische Kirchengemeinde Kaiserswerth möchte das 1700-jährige Bestehen jüdischen Lebens in Deutschland auf differenzierte Weise würdigen: eine dreiteilige Konzertreihe wird von Diskussionsveranstaltungen und mit besonderer Musik gestalteten Gottesdiensten begleitet.

Herr Pfarrer Jonas Marquardt und Susanne Hiekel werden die Kooperationspartner aus dem Deutsch-russischen Gesprächskreis der Synagogengemeinde in das Programm einbinden und in enger Rücksprache mit ihnen die begleitenden Angebote entwickeln.

Erinnern, Gedenken, Verstehen, Mahnen, Versöhnen, Perspektiven entwickeln: Das ist das selbst gesetzt anspruchsvolle Ziel unserer Konzertreihe, die von mehreren thematischen Veranstaltungen, bei denen der Kontakt zur jüdischen Gemeinde gesucht und bedacht werden wird, sowie in vielen besonderen Gottesdiensten ab Januar begleitet werden soll.

Termine der Konzertreihe

8. Mai: Kammerkonzert „Musik für Rose Ausländer“

12. Juni: Konzert “One God – Sacred Bridges” der Kantorei Kaiserswerth mit dem Ensemble „Avram“

14. November: Aufführung des Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy durch die Kantorei Kaiserswerth, Solisten und ein Orchester

**Kurze Beschreibung der Konzertreihe**

Die dreiteilige Konzertreihe wird am 8. Mai mit dem Kammerkonzert "Musik für Rose Ausländer" eröffnet. Die große jüdische Dichterin, die 1988 in Düsseldorf starb, verarbeitet in ihren Werken sowohl explizit als auch subkutan die unausweichbare Thematik des Holocaust, findet aber auch eine eigene, ungekünstelt verknappte Sprache um emotionale und ethische, spirituelle und seelische Dimensionen der Post-Holocaust-Realität auszudrücken. Ihr Oeuvre hat zahlreiche zeitgenössische Komponisten angeregt.

Das gemeinsame Konzert von Kantorei Kaiserswerth und dem Ensemble "Avram" weckt mit Elementen aus der jüdischen, christlichen und islamischen Klangwelt vom Mittelalter bis in die Gegenwart Aufmerksamkeit für die gemeinsamen Wurzeln der drei monotheistischen Weltreligionen, die in harmonisch geteilten Motiven, prägnanten eigenen Tonsprachen und auch in dissonanten Entfaltungen ein verbindendes Thema erkennen lassen: Die geschichtlich – und darum auch musikalisch – in der Zeit verlaufende Kommunikation zwischen Mensch und Gott.

Den Abschluss des Themenjahres bildet die Aufführung des Mendelssohnschen Oratorium "Elias", das von der energischen, emanzipatorischen und weltbildprägenden Auseinandersetzung zwischen Polytheismus und Monotheismus geprägt ist.

**8. Mai 2021, 18 Uhr**

**Kammerkonzert „Musik für Rose Ausländer“**

**Mutterhauskirche Kaiserswerth**

**Werke von Oskar Gottlieb Blarr und Camille van Lunen**

**Ausführende:**

**Andrea Graff, Sopran**

**Joel Urch, Bariton**

**Franziska Buchner, Alt**

**Ein Kammermusikensemble**

**Leitung: Susanne Hiekel**

Eintritt frei – Spende erbeten

Dieses Konzert wird auch als Videokonzert im Internet gestreamt werden

Die dreiteilige Konzertreihe „Ein langer Weg mit gemeinsamen Wurzeln - 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wird am **8. Mai um 18 Uhr mit dem Kammerkonzert "Musik für Rose Ausländer“  in der Mutterhauskirche Kaiserswerth**eröffnet.

Diese Konzert ist vor allem dem Gedenken an die lange in Düsseldorf lebende Dichterin Rose Ausländer (1901-1988) gewidmet, deren Geburtstag (11. Mai 1901) nun 120 Jahre zurück liegt. Der Holocaust und seine dichterische und kompositorische Benennung und Verarbeitung ist ein Hauptakzent dieses Konzertes mit Kompositionen von Oskar Gottlieb Blarr und Camille van Lunen. Außer durch die Vertonungen von Gedichten von Rose Ausländer werden die Erfahrung von Leid und Verfolgung und das Weiterleben mit dieser Hypothek sowie das Suchen nach neuen Perspektiven auch durch Vertonungen weiterer jüdischer Dichterinnen fortgesetzt.

Ein zentrales Werk des Konzerts ist Oskar Gottlieb Blarrs (\*1934) Komposition für Bariton und Orgelpositiv Threnos III, das das Gedicht „Biographische Notiz“ von Rose Ausländer mit Versen aus den Klageliedern des Jeremia verbindet und auf diese Weise den Bogen der Verfolgung und des Exils bis in die biblische Zeit spannt. Die aus Czernowitz in der heutigen Ukraine stammende Dichterin offenbart in ihrer Dichtung nach den Erfahrungen ungeheuer vieler erzwungener Ortswechsel und wiederholter Verfolgung und Ausgrenzung ein Stück ihres Lebens. Die letzten Jahre 23 Jahre ihres Lebens verbrachte Rose Ausländer in Düsseldorf, zuletzt im Nelly-Sachs-Haus, dem Altersheim der jüdischen Gemeinde am Nordpark, in direkter Nachbarschaft zur Kirchengemeinde Kaiserswerth. Neben weiteren Vertonungen von Gedichten Ausländers, u.a. „Heinrich Heine“ und „In Memoriam Paul Celan“ von Oskar Gottlieb Blarr für Alt, Harfe und Orgelpositiv steht der Zyklus „Aus Liebe und luftigem Traum“ auf dem Programm, eine Komposition von sieben Liedern auf Gedichte jüdischer Dichterinnen von Camille van Lunen (\*1957) für Sopran, Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, die gewissermaßen den Blick nach vorne eröffnen will: die visionäre Perspektiven nach dem Abgrund und Suche nach Liebe und Lebensfreude.
Außer einem Gedicht von Rose Ausländer werden hier Gedichte von Hilde Domin, Gertrud Kolmar und Dagmar Nick vertont.

Der 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus, erscheint uns als ein besonders geeigneter Tag für das Konzert. Gedichte sind komprimierter künstlerischer Ausdruck - Hilde Domin bezeichnete Gedichte als „Augenblick von Freiheit“ , Jean Paul sagte „Im Dichter kommt die Menschheit zur Besinnung und zur Sprache“. Die Vertonungen der Gedichte dieses Konzerts eröffnen einen farbigen, leidenschaftlichen Blick auf den Umgang mit Leid und seiner möglichen  Bewältigung.

In diesem ersten Konzert liegt der Akzent auf dem Erinnern, Bedenken, Verstehen. Wenn man jedoch den letzten Satz aus dem Gedicht „Biographische Notiz“ Rose Ausländers „ich wohne nicht, ich lebe“ näher betrachtet, wird die Herausforderung spürbar, die für uns auch heute noch in der Aussage liegt; eine Herausforderung für den Einzelnen und für die Gesellschaft, die das Entwickeln von Perspektiven erfordert.

**2. Teilprojekt: One God – Sacred Bridges**

**Musik vom Mittelalter bis zur Moderne aus jüdischer, christlicher und islamischer Tradition für Chor, Soli und Instrumentalensemble**

**Konzert am Samstag, 12. Juni 2021, 18 Uhr, openair in der Kaiserpfalz Kaiserswerth**

**Konzert der Kantorei und Jugendkantorei Kaiserswerth mit dem Ensemble „Avram“**

Es folgt in der Mitte des Jahres, am 12. Juni, als **zweites Konzert** des Gesamtprojekts ein gemeinsames **Konzert der Kantorei und Jugendkantorei Kaiserswerth mit dem Weltmusikensemble „Avram“, das unter der Überschrift „One God – Sacred Bridges“** steht.

Auf dem Programm steht Musik vom Mittelalter bis zur Moderne aus jüdischer, christlicher und islamischer Tradition für Chor, Soli und Instrumentalensemble.

Ein wichtiges Anliegen dieses Konzertes ist das Aufzeigen der gemeinsamen Wurzeln der drei monotheistischen Religionen sowie die Anerkennung und Achtung fremder Glaubensüberzeugungen, also im obigen Sinne: Erinnern, Verstehen, Versöhnen, Perspektiven entwickeln.

Manche im Kirchenkontext durchaus ungewohnte Klänge werden in dem Chorkonzert „One God – Sacred Bridges“ zu hören sein. Mit Hilfe türkischer und arabischer Instrumente und versierter Sängerinnen und Sängern werden wir uns nicht nur der jüdischen, sondern auch der islamischen Musik zuwenden. Dabei sollen auf musikalischen Wegen Möglichkeiten der Begegnung bis hin zur Verschmelzung kenntlich werden – als Sinnbilder eines von gegenseitigem Respekt getragenen Miteinanders.

Ein Schwerpunkt dieses Konzertes werden in Musik gesetzte Psalmen sein, die sich als Brücke zwischen Judentum, Christentum und Islam herauskristallisieren. Haben doch Musiker der drei Religionen über Jahrhunderte immer wieder neue Vertonungen für die Liturgie und das Konzert geschaffen: Die Psalmen (jüdisch: Tehillim) sind dem Islam als »Az-Zabur« vertraut.

So werden in diesem Konzert unter anderem Psalmübertragungen ins Türkische von Ali Ufki (1610-1675) erklingen und deutschen (christlichen) Psalm-Bereimungen von Ambrosius Lobwasser (1515-1585) gegenübergestellt. Ali Ufki wurde als Wojciech Bobowski in Polen geboren, gefangengenommen und in Konstantinopel als Sklave an den Hof des Sultans verkauft. Er vereinigte als Hofgelehrter vielfältige Fähigkeiten und Kenntnisse aus dem islamisch-osmanischen und dem christlich-europäischen Kulturkreis, übersetzte unter anderem Teile der Bibel und Teile des Genfer Psalters ins Türkische und wurde damit schon zu Lebzeiten als Mittler zwischen beiden Welten geschätzt.

Erklingen wird auch Chormusik mit Vertonungen von Texten von Yunus Emre (ca. 1240-ca.1321), der als einer der ersten mystischen Volksdichter in der türkischen Tradition gilt und das Alevitentum (mit seinen Werten wie Nächstenliebe, Bescheidenheit, Geduld, Humanismus und Universalismus) maßgeblich beeinflusste. Zentraler Gegenstand seiner Gedichte ist die Philosophie des Sufismus. Auf unserem Programm steht die Vertonung eines türkischen Ilahi (eines vertonten religiösen Gedichts), in dem Moses, Jakob, Hiob, Jesus und Mohammed als Propheten Gottes besungen und gepriesen werden.

Außerdem wird die Kantorei einige hebräische Psalm-Motetten sowie die hebräische Kantate „Haschem s'charanu“ des jüdischen Komponisten Albert Kellermann (1863–1927) aufführen. Der in Bayern geborene Kellermann, einst Kapellmeister an der Neuen Deutschen Oper Berlin sowie Dirigent des Chores der Neuen Synagoge und zu Lebzeiten eine feste Größe im Musikleben der deutschen Hauptstadt, gehört zu jenen durch die Folgen der NS-Zeit als Komponist verdrängten und vergessenen Persönlichkeiten, deren Schaffen noch einer umfassenden Wiederentdeckung harrt. Seine in dieses Programm integrierte Kantate bezieht sich auf Psalm 115, einen der sogenannten Hallel-Psalmen, die an den drei jüdischen Wallfahrtsfesten Pessach, Schawuot (Wochenfest) und Sukkot (Laubhüttenfest) gesungen wurden.

Inneres Anliegen dieses Konzertes ist die Anerkennung und Achtung fremder Glaubensüberzeugungen. Die Schönheit unterschiedlichster Ausdrucksformen zu hören und zu empfinden, ist ein essentieller Schritt hin zum Verstehen des Fremden. Ohne die klaren Profile der drei Religionen vermischen oder aufheben zu wollen, werden in den Stücken viele Bezüge und Verwandtschaften erlebbar. Dieses Erleben birgt die Chance in sich, dass neue Gemeinsamkeit in geteilter Vertiefung und Öffnung zueinander entstehen kann.

Bei alledem weist die Musik des Programms auf weit vergangene Zeiten zurück, in denen es Phasen eines friedvollen Miteinanders sowie kulturellen Aufschwungs gegeben hat.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagte der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber. Dieser Gedanke deckt sich ebenso wie die Worte „Wir sind alle Fremde und auf der Durchreise“ des persischen Mystikers Rumi mit der Kernaussage dieses Programms.

**3. Teilprojekt:**

**Elias – der Wegbereiter der Einheit Gottes**

**Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy für Solisten, Chor und Orchester am 14. November 2021, 17 Uhr in der Mutterhauskirche Kaiserswerth**

Abgeschlossen werden soll die Reihe am 14. November mit der **Aufführung des Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy,** das von der energischen Auseinandersetzung zwischen Polytheismus und Monotheismus lebt. Der kämpferische – und zugleich leidende – Prophet Elias sucht die Vielgötterei im Nordreich Israels, insbesondere den Baalskult zu beenden und alle Israeliten zurück zum Glauben an den einen Gott zu bringen

Die Aufführung des Oratoriums „Elias“ am Volkstrauertag – nur eine knappe Woche nach der 83. Wiederkehr der Reichspogromnacht vom 9.November 1938 – stellt musikalisch die Kraft des Ersten Bundes, des Bundes Gottes mit dem jüdischen Volk und seinem Propheten Elias, in den Mittelpunkt. Auch im Christentum und im Islam wird Elias hochverehrt. Im Koran heißt der Prophet Ilias und gilt als einer der von Gott Gesandten und Gesegneten; im Christentum eignet ihm in der Verschmelzung mit Johannes dem Täufer eine besondere Würde als Vorläufer Christi, die bis in die Spiritualität der Neuzeit hinein – vermittelt durch die karmelitische Tradition – eine stilbildende, stille Kraft der weltverändernden Kontem-plation darstellt.

Textgrundlage des Oratoriums bildet der biblische Bericht über das Leben und Wirken des Elias aus dem Buch der Könige (1. Könige, 17 bis 2. Könige, 2) ergänzt durch verschiedene andere Texte des Alten Testaments, vor allem Psalmtexte. Obwohl über Elias kein eigenes Prophetenbuch überliefert ist, zählt er doch zu den bedeutendsten Prophetengestalten des Ersten Testaments und wird in teils bewusster Parallel zu Moses geachtet und verehrt. Beide verbindet die direkte Gottesbegegnung am Berg Horeb. Noch eindeutiger als bei Mose ist für Elias die Kunde überliefert, dass er nicht stirbt, sondern zum Himmel fährt. Auch heute halten Juden darum bei Passahfeiern einen Becher und einen Stuhl für Elias frei, dessen Wiederkunft am Ende der Zeit erwartet wird. Interessant sind die historischen Zusammenhänge, auf die in einer Begleitveranstaltung eingegangen werden wird. Für den als Kind getauften Felix Mendelsohn-Bartholdy, der aus der jüdischen Familie des berühmten Religionsphilosophen Moses Mendelssohn stammte, war die Verbindung zwischen Judentum und Christentum ein wichtiges Lebensthema. Für besonders bedeutsam hielt er den kämpferischen – restaurativ-innovativen – Glaubensweg des Propheten Elias, der sich ganz in den Dienst der „Einheit Gottes“ stellte. Dieser sei, so Mendelssohn selbst, „[…] fast zu der ganzen Welt im Gegensatz, und doch getragen wie von Engelsflügeln."

Zu den Ausführenden im Konzert am 12. Juni und 14. November:

Die Kantorei Kaiserswerth ist ein Kirchenchor, der seine Wurzeln in einer langen Kirchenchortradition hat. Die Singbewegung der 20er und 30er Jahre war in der Gemeinde fest verankert, hier fanden zahlreiche Kirchenmusikertagungen und Singwochen statt. In der „Niederrheinischen Chorgemeinschaft“ schlossen sich 1934 der Kaiserswerther und der Dürener Kirchenchor zusammen, um gemeinsam große Werke zu erarbeiten. Schon im März 1932 führte das Presbyterium in seinem Bericht aus: “Besonders zu rühmen ist der Kirchenchor, der mit seinen 35 Mitgliedern durch seine Musik der Gemeinde, ja der ganzen Bevölkerung wesentlich dient”. Heute zeichnet sich die Kantorei Kaiserswerth durch einen besonders großen Anteil an jugendlichen Sängerinnen und Sängern aus. Mit seinen ca. 80 Sängerinnen und Sängern gehört sie zu einem der größten Kirchenchöre Düsseldorfs. Ihr musikalisches Repertoire ist durch eine enorme Vielseitigkeit geprägt: von Gospelliteratur, A-cappella-Werken unterschiedlichster Stile bis hin zu bekannten oder unbekannten Oratorien. Neben seiner musikalischen Qualität zeichnet sich der Chor durch seine die Generationen verbindende Gemeinschaft aus. Die Einbindung der vielen jugendlichen Sängerinnen und Sänger wird durch gezielte Nachwuchsförderung erreicht. Dazu gehören auch das Singen in der regelmäßig arbeitenden KinderKantorei und der Jugendkantorei sowie projektbezogene Kindermusical-Workshops, bei denen die jugendlichen Chorsänger der Kantorei Kaiserswerth in der Regel eigene Verantwortung als betreuende „Teamer“ übernehmen und somit die verschiedenen Musikbereiche der Gemeinde miteinander vernetzen. Als wichtigstes Erfolgsrezept, um die Jugendlichen für die Mitwirkung in der Kantorei zu gewinnen, hat sich in den letzten Jahren die Erarbeitung großer musikalischer Werke unterschiedlichster Epochen bewährt, so z.B.: die Aufführung der Bachschen Matthäuspassion im März 2016, der szenischen Uraufführung der Oper zur Reformation „in exitibus“ von Alexander Stessin im November 2017, der Uraufführung der Jazzkantate „Korinther 13“ von Georg Corman auf dem Kirchentag in Dortmund 2019, eine in das Bachsche Weihnachtsoratorium integrierte Uraufführung des Chorstückes „Exodus“ von Camille van Lunen im Dezember 2019. Im Sommer 2018 unternahm die Kantorei mit Jugendlichen und Kindern eine Konzertreise nach Israel, die auch bei den Jugendliche Interesse für das Thema der Geschichte des Judentums und die Aufgabe der Versöhnung zwischen den Religionen geweckt hat.

Neben der Kantorei Kaiserswerth wirken bei allen Konzerten als Gesangssolisten erfahrene Konzertsänger und instrumentale Solisten mit, im Juni ist es das Ensemble Avram mit der Sängerin Schirin Partowi. Den orchestralen Part im November übernimmt ein Ensemble, das seit vielen Jahren unter dem Namen „Kaiserswerther Camerata“ auftritt, auf professionellem Niveau agiert und vorwiegend aus Mitgliedern der Düsseldorfer Symphoniker besteht. Die musikalische Leitung hat Kantorin Susanne Hiekel.